

Zusammenfassung von Seiten 11 bis 14⁹²

Früher hat Fritz einen Lastwagenführer⁹³ namens Jochen Halt kennengelernt. Jochen fährt oft von der Stadt ab. Fritz plant, dass die Jungen mit Jochen per Anhalter⁹⁴ an die See fahren sollen.

Am Samstag kommen ein paar Jungen zum Treffpunkt. Die Jungen bringen improvisierte Rucksäcke, einen alten Kessel⁹⁵, eine Mundharmonika und einen Birkenstock⁹⁶ mit einer roten (kommunistischen) Fahne daran.

Am Ende kommen nur Otto-otto, Hans Hartung, Fritz Ehlers, Tutti, Karle und Schorsch. Sie gehen bald ab, weil sie glauben, die abwesenden⁹⁷ Jungen können die Gruppe an ihre Eltern verraten⁹⁸. Sie laufen an die Tankstelle⁹⁹ und finden Jochens Lastwagen. Um unauffällig zu bleiben, gehen die anderen Jungen außer Fritz um eine fernere¹⁰⁰ Ecke die Straße entlang, und warten auf den Lastwagen. Fritz kommt an Jochen und den Tanker¹⁰¹, aber ist scheu¹⁰² vor dem fremden Tanker. Jochen erklärt, dass der Tanker sie auch nicht verraten wird. Fritz fragt:

[14]¹⁰³

„Von der Partei?“ fragt er.

Jochen und der Tanker lachen.

„Jawoll, kleiner Naseweiß¹⁰⁴,“ sagt dann der Tanker langsam.

Ob sie alle drei dieselbe Partei meinen, Fritze Ehlers, Jochen und der Tanker, wird nicht gesagt.

Es scheint, als gäbe es hierzulande überhaupt nur eine Partei, und es könnte gar keinem Zweifel unterliegen, welche Partei gemeint ist, wenn man sagt: die Partei...

92 Portions in italics are summaries written by the transcriber, Jacob van der Kolk.

93 der Lastwagen - :: semi-truck; -führer - (-führerin -nen) :: (here:) driver

94 per Anhalter fahren (fährt, fuhr, ist gefahren) :: to hitchhike

95 der Kessel - :: pot

96 der Birkenstock -e :: birch walking stick

97 abwesend :: absent

98 verraten (verriet, hat verraten) :: to reveal, give away, betray

99 die Tankstelle -n :: gas station

100 ferner :: more distant

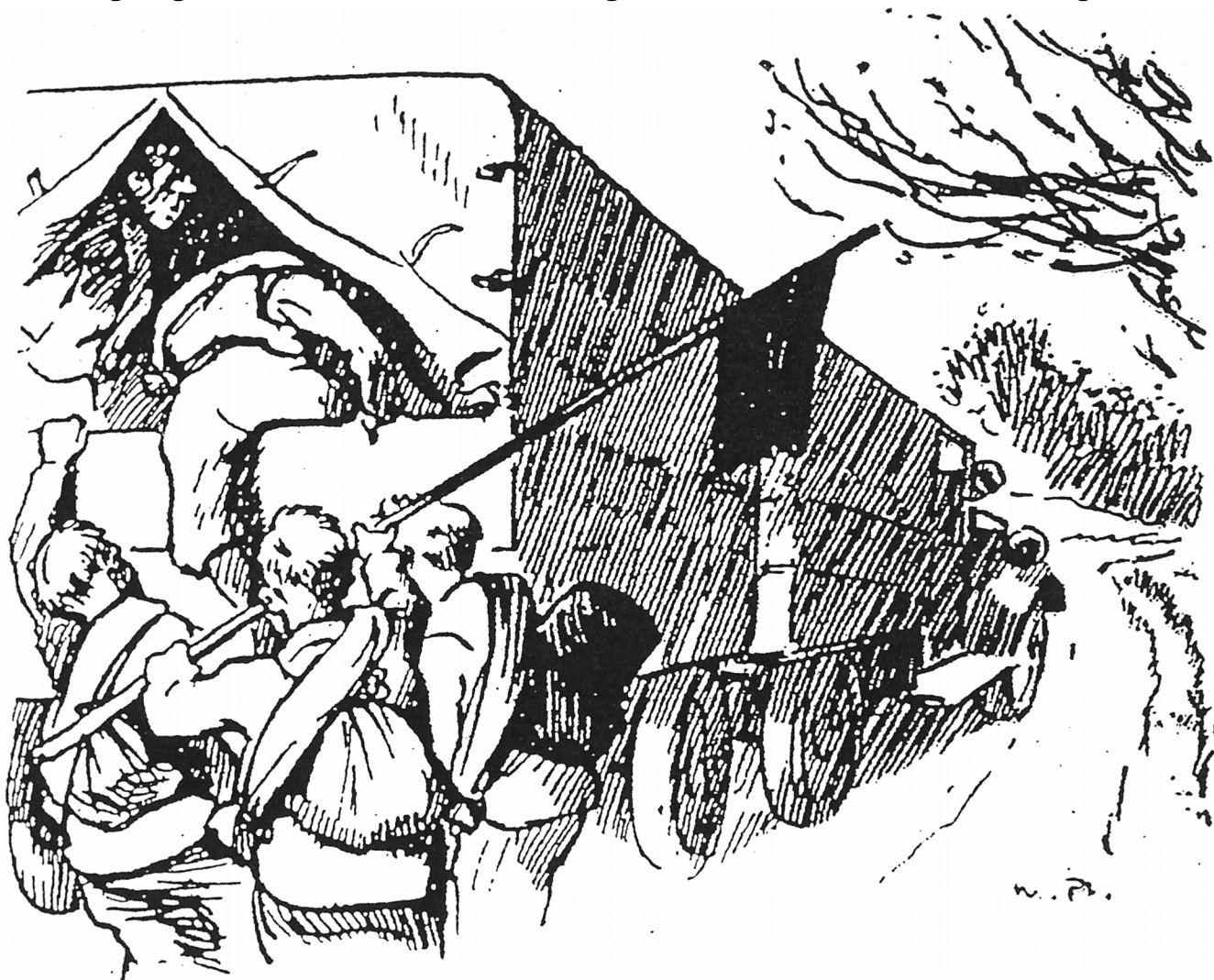
101 der Tanker - (die Tankerin -nen) :: gas station attendant

102 schau :: shy

103 Bracketed numbers note page numbers in the original provided *not* from their beginning.

104 kleiner Naseweis :: nosey brat, wiseguy

„Laß sie man tippeln¹⁰⁵,“ erklärt Fritz. „Schad ihnen garnischt.¹⁰⁶ [14|15] Macht sie nur neugierig, und sie können nachher weniger verraten, wenn sie einer ausfragt.“



Jochen und der Tanker sehen sich an.

„Na, denn los,“ sagt der.

„Gute Fahrt!“

„Gute Fahrt!“

Fritz Ehlers verschwindet neben dem Führersitz.

Da sitzt noch ein Mann. Der Beifahrer¹⁰⁷.

An den hat Fritz bisher nicht gedacht.

Er grüßt nicht und sagt nichts und setzt sich nur vorsichtig neben den Mann, der

105 tippeln :: to hoof it, walk

106 Schad ihnen garnischt = Das schadet ihnen gar nicht. :: It won't hurt them.

107 der Beifahrer - (die Beifahrerin -nen) :: second driver

einen drei Tage alten Bart hat, graue, klare Augen und eine tiefschwarze Mähne, die unter einer dreckigen Mütze herausschaut. [15|16]

„Kannst ruhig Guten Tag sagen, Kleener¹⁰⁸,“ brummt der Schwarze. "Ich bin im Bilde.¹⁰⁹ Durchaus. Ich heiße Oskar. Du heißt Fritz?“

Fritz nickt. Er sagt nichts. Er sieht nur scheu den Beifahrer an.

Irgendwie paßt ihm der gar nicht in den Kram.¹¹⁰

Aber dann kommt Jochen, und der Lastzug schaukelt¹¹¹ ab.

Und an der Wegbiegung nimmt er auch die übrige Bande auf.

Sie verschwindet spurlos unter der Zeltplane des Anhängers¹¹².

Brüllen und Musikemachen ist verboten. Ebenso das Herumturnen auf dem Verdeck und ähnliche Streiche.

Der Wagen fährt schnurstracks¹¹³ nach Nordosten.

Zuerst kommt eine ganze Strecke Wald. Mein Gott, soviel Wald auf einen Haufen¹¹⁴ hat die ganze Bande noch nicht gesehen!

Das ist etwas anderes als die mickerigen kleinen Kiefern und Fichten¹¹⁵ bei der Stadt, wo der Rauch der Essen und Fabrikschlote alle großen alten Bäume kaputtgemacht hat!

Die Jungen unterhalten sich nicht viel.

Sie lugen unter dem Plandach hervor und schreien sich die Überraschungen zu¹¹⁶.

„Da steht ein Reh¹¹⁷!“

„Wo denn, wo?“

„Mensch, ja, jetzt seh’ ich’s, ein richtiges Reh.“

„Und da springt ein Hase.“

„Wo denn?“

„Da, in dem Acker¹¹⁸ da drin.“ —

108 Kleener = Kleiner (Mann)

109 Ich bin im Bilde. :: I know what's up.

110 Irgendwie paßt ihm der gar nicht in den Kram. :: Something doesn't feel quite right to Fritz about this guy.

111 schaukeln (schaukelte, hat geschaukelt) :: to rock, sway

112 der Anhänger - :: trailer

113 schnurstracks :: directly, straight as an arrow

114 soviel Wald auf einen Haufen :: so much forest in one place

115 die mickerigen kleinen Kiefern und Fichten :: the pathetic little pine and fir trees

116 sich die Überraschung zuschreien (schrie sich zu, hat sich zugeschrien) :: to yell out the surprises

117 das Reh -e :: deer

118 der Acker - :: field

„Wie grün das alles is.“ [16|17]

„Det¹¹⁹ is sicher Getreide¹²⁰.“

„Und da, der Vogel —“

„— der is sicher ein Bussard.“

„Quatsch, Bussard, ein Falke¹²¹ is das.“

„Selber Falke! So einer hängt doch ausgestopft¹²² bei meinem Großvater.“

„Uh, jetzt kommt ne kleine Stadt.“

„Mit nem Kirchturm.“

„Und ner Mauer rundrum.“

„Und gar keine Fabriken.“

„Wie komisch. Ob die hier auch arbeitslos sind?“

„Frag doch nicht so dämlich. Wenn keene¹²³ Fabriken da sind, können sie doch nich arbeitslos sein. Die haben doch alle nen Stückchen Land.“ —

Und der Wagen rattert durch den Frühlingsnachmittag. Die Landstraße staubt¹²⁴, die Sonne geht in einem hellen Violett unter. Goldene und rote Wolken segeln dicht am Horizont entlang.

Wuuuut, wuuuut! macht die Hupe.

Rrrrrrrrrr dröhnt der Motor.

„Kuck mal, Blumen!“

Ein paar Sterne gehen auf.

Der Wagen läuft noch immer seine Bahn.

Von ferne kommt beständiges leises Rauschen.¹²⁵

Es wird kühl.

Die Sterne vermehren sich.

Es riecht nach Salz und großer Weite.

Es knirscht¹²⁶ auf der Straße, härter wird der Staub.

119 det = das (Note: It is common in Berlin dialect to change ending -as with a -at or -et, e.g. Wat = Was)

120 das Getreide -n :: wheat (i.e. cereal crops)

121 der Falke -n :: falcon

122 ausgestopft :: stuffed (taxidermy)

123 keen- = kein-

124 stauben (staubte, hat gestaubt) :: to throw up dust

125 Von ferne kommt ein beständiges leises Rauschen. :: From a distance comes a constant quiet roar

126 knirschen :: to crunch (sound of tires on a gravel road), to grind

Es ist dunkel. [17|18]

Die See ist da.

An einem einsamen Wirtshaus hält der Fernlastzug, den Jochen Halt nach Osten steuert.

„Nun mal runter, meine Freunde. Für heute habt ihr genug. Und morgen treibt euch hier rum. Abends um zehn kommt der Otto hier vorbei. Bei dem steigt ihr ein.

Na und und machts gut.

Haut euch irgendwo in die Büsche. Oder hier hinten in die Scheune¹²⁷. Das geht auch. Und hier habt ihr drei Mark.“

Fritz steht mit blanken Augen.

Was ist dieser Jochen für ein Mensch.¹²⁸

Ein richtiger Arbeiter.

Und fährt den ganzen Tag über Land. Und lernt die Menschen kennen und das ganze Land — ja — wie soll man das also wohl nennen: — Deutschland also.

Ja, also Deutschland!

So mit Wäldern und einem Reh, und Blumen, und einem Ort, wo es keine Arbeitslosen gibt.

Und dem Meer.

Und Flüssen.

Und Bergen.

Berge soll es ja auch geben.

Nicht hier, aber im Süden.

Vielleicht, daß Jochen einmal nach Süden fährt.

Und das ganze also ist Deutschland.

Deutschland, das er, Fritze Ehlers, nicht kennt, und das seine Freunde da von der Bande auch nicht kennen.

Deutschland, von dem in der Stadt daheim nie die Rede ist.¹²⁹ [18|19]

127 die Scheune -n :: barn

128 Was ist dieser Jochen für ein Mensch. :: What a great guy Jochen is.

129 Deutschland, von dem in der Stadt daheim nie die Rede ist. :: Germany, which nobody back home in the city ever talk about. (Note: Earlier Marxist Communism—before Stalin—held that nation-states were artificial constructions in the age of global economies, and as such kept the proletariat—the workers—from organizing into an international movement. Even though separate communist parties were founded in individual countries, most held that a true communist revolution had to take place *internationally* across all well-developed capitalist nations.)

Da ist nur immer die Rede von der Internationale¹³⁰.

Komisch eigentlich, nicht?

Und Jochen verschenkt¹³¹ so einfach drei Mark.

Verdient¹³² dabei einhundertundachtzig im Monat.

Wenigstens hat er das vorhin erzählt. Warum sollte er Fritz angelogen¹³³ haben.

Also?

Fritz wird sich nicht klar darüber.¹³⁴

Grübeln¹³⁵ ist nicht sein Fall.

„Ich geh jetzt essen,“ sagt Jochen. „Bei Mutter Kuhn essen wir alle. Ist Station.“

Ja, das ist wieder so wie früher. Gasthaus zur Post.

Überall am Wege stehen solche Gasthäuser zur Post.

Die Eisenbahn hat sie kaputt gemacht.

Aber der Wagen macht sie wieder auf.

„Also Fritze, Kopf hoch, und dann,“ — Jochen sieht ihn von oben bis unten an: „halt deine Leute zusammen. Mach keinen Quatsch. Ihr seid zum erstenmal unterwegs.

Und, — nimm den roten Lappen da von der Stange.“

Jochen deutet auf Hansens Birkenstock.

Fritze staunt.

Aber dann sieht er sich den sinkenden Abend an, und das gelb mit seinen Lichtern leuchtende, tiefgedeckte Wirtshaus, und er schnuppert rundum die Salzlucht und den Waldesduft ein, — und es kommt ihm vor, als ob Jochen recht hätte.

Jochen muß das wissen. Er fährt in Deutschland herum.

„Nimm den Fetzen¹³⁶ runter,“ fährt Fritz den unglücklichen Hans an. „Ist ganz überflüssig¹³⁷.“ [19|20]

Und als der nicht versteht, und seine schöne Fahnenstange in die Höhe hält, biegt

130 That is, the international worker's movement, see previous footnote.

131 verschenken (verschenkte, hat verschenkt) :: to give away

132 verdienen (verdiente, hat verdient) :: to earn

133 an·lügen (log an, hat angelogen) :: to lie to someone

134 Fritz wird sich nicht klar darüber. :: Fritz doesn't quite understand it

135 das Grübeln :: ruminating, pondering

136 der Fetzen - :: rag, tattered cloth

137 überflüssig :: unnecessary, overkill

sie Fritz mit eigener Hand herunter und reißt das rote Tuch ab.

Er weiß nicht genau, warum er das tut.

Aber er meint, daß er es gerade jetzt tun muß.

„Na, wieso?“ wundert sich Hans.

„Schnauze!“ sagt Fritz.

Jochen lächelt.

„Wiedersehen!“

„Wiedersehen!“

„Morgen, Otto!“

„Jawoll!“

„Machts gut!“

„Jawoll!“

Und Jochen und sein Mitfahrer Oskar verschwinden¹³⁸ in der Wirtschaft.

Stumm, ein riesiges Ungeheuer¹³⁹, steht der Lastzug auf der Straße.

Zusammenfassung von Seiten 20-22

Die Gruppe geht durch die Dünen¹⁴⁰ an den Strand¹⁴¹, aber sie finden die Kälte von der Nacht und die Wildnis schwer aber schön, weil die Jungen so was nie in der Stadt erlebt¹⁴² haben. Sie machen auch ein Feuer, und dann lernen sie:

[22]

Zum ersten Male lernen die Buben, daß es auch Holz¹⁴³ gibt, das nicht mehr brennen kann, weil die See, das Salz, die Wellen alle Kraft ausgelaugt¹⁴⁴ haben, alles Harz, alles Brennbare und nur ein weißes Gespenst von einem Holzscheit übrig ließen.

Otto-otto muß plötzlich an manche Menschen denken, die auch so sind wie dieses Holz — er könnte, fragte man ihn, nicht darauf kommen, wieso er das denkt.

138 verschwinden (verschwand, ist verschwunden) :: to disappear

139 ein riesiges Ungeheuer :: a giant monster

140 die Düne -n :: dune

141 der Strand -e :: beach

142 erleben (erlebte, hat erlebt) :: to experience

143 der Holz -er :: wood

144 alle Kraft auslaugen (laugte aus, hat ausgelaugt) :: to draw out all of the energy in

Zusammenfassung von Seiten 22-27

Die Jungen machen ein kleines Abendessen, und spielen Musik vor dem Feuer. Sie versuchen „Die Internationale“ zu singen, aber halten sie für unpassend¹⁴⁵. Otto-otto spielt ein altes Volkslied¹⁴⁶. Hans will ein kommunistisches Kampflied¹⁴⁷ singen, aber dass passt Fritz und Otto-otto auch nicht. Hans ist frustriert, dass Fritz und Otto-otto keine kommunistischen Lieder singen wollen. Den Jungen bleibt es kalt.



[27]

Dann schweigen¹⁴⁸ sie wieder.

„Sag mal,“ fängt plötzlich Fritz an, „ist doch alles ganz anders hier, nicht?“

„Natürlich,“ brummt Hans. „Brauchste nicht erst feststellen.“

„Ich meine, überhaupt und so. Ich kann das nicht richtig sagen. So ganz unkommunistisch? Nicht?“

„Wieso denn. Wo wir eben alles geteilt haben, was wir dabei haben?¹⁴⁹ Das Brot und den Kaffee und die Margarine? Ich finde, det is gerade der richtige Kommunismus...“ [27|28]

„Das meine ich ja auch nicht. Ich meine so das Ganze hier, das Feuer und die Nacht, und der Tag überhaupt, die Wälder und die Dörfer und die kleine Stadt.“

„Vielleicht ist Kommunismus bloß in der Politik?“ wirft Otto-otto ein.

„Nein,“ murt Hans, „entweder is man Kommunist oder man is es nicht. Und wer Prolet¹⁵⁰ is, is Kommunist. Is doch ganz klar.“

„Wieso bist du Prolet,“ sagt Otto-otto überraschenderweise¹⁵¹.

Er sagt es ganz schlicht¹⁵² und überaus vorsichtig.

Aber es verschlägt Hans die Sprache¹⁵³ und auch Fritz kommt nicht auf ein einziges

145 unpassend :: inappropriate, not befitting

146 das Volkslied -er :: folk song

147 das Kampflied -er :: fight song

148 schweigen (schwiege, hat geschwiegen) :: to remain silent

149 Wieso denn. Wo wir eben [...], was wir dabei haben? :: How so. We've shared everything that we have with us?

150 der Prolet -en :: proletarian, member of the working class

151 überraschenderweise :: surprisingly

152 schlicht :: simply

153 Aber es verschlägt Hans die Sprache :: But it leaves Hans speechless

Wort.

Herrgott, denkt er, Herrgott, dieser verrückte Otto-otto.

Meckert¹⁵⁴ so daher. Meckert einfach so los.

Ja, wieso ist man denn eigentlich Prolet?

Und ein ganz tiefes Schweigen hebt an.

Hans bricht es zuerst.

Mit einem Schimpfwort¹⁵⁵ tritt er davon, daß der Sand fliegt.

„Siehste,“ sagt Otto. „Der verträgt das nicht.“

Und macht ganz unschuldige Augen dazu.

„Sag mal,“ sagt Fritze ganz langsam, „wer bist du denn eigentlich?“

Und betrachtet sich den kleinen verträumten, beim Fußballspiel so unnützen Otto-otto mit erstaunten Augen.

„Ach nichts. Bloß so¹⁵⁶,“ sagt der.

„Was heißt: bloß so?“ will Fritz wissen.

„Ach, ich meine bloß, wenn wir öfters so rausführen, son [28|29] paar vielleicht,¹⁵⁷ denn könnten wir doch ne ganze Menge lernen, nicht? Und wenn wir aus der Schule sind und aus der Lehre¹⁵⁸ dann müssen wir ja doch tippeln. Arbeit ist doch nich.“ —

„Ja, Arbeit ist nich,“ bestätigt Fritze. „Aber wir werden schon hier und da was finden. Mal son bißchen klempnern¹⁵⁹, und denn mal wieder ein bißchen auf nem Auto oder in ner Reparaturwerkstatt, oder Zettel verteilen¹⁶⁰ und so. Irgendetwas findet sich schon.“

„Und wozu machste das alles nachher?“¹⁶¹ fragt Otto-otto.

„Wozu?“

Fritz will gerade auffahren¹⁶², und eine heftige Antwort auf eine so saudumme Frage erteilen, da bleibt ihm, zum zweiten Male an diesem Abend, die Luft stecken¹⁶³.

154 meckern (meckerte, hat gemeckert) :: to complain

155 das Schimpfwort -er :: curse word

156 bloß so :: simply like that

157 son = so ein; wenn wir öfters rausführen, son paar vielleicht, :: if we go out on perhaps a couple [expeditions like this] more often,

158 die Lehre -n :: (here:) vocational training

159 klempnern (klempnerte, hat geklempnert) :: to work as a plumber

160 Zettel verteilen (verteilte, hat verteilt) :: to distribute flyers

161 wozu :: why, what for; Und wozu machste das alles nachher? :: So for what will you do all that?

162 auf-fahren (fuhr auf, hat aufgefahren) :: (here): to flare up, to fly into a rage

163 da bleibt ihm [...] die Luft stecken :: for the second time this evening, the words get caught in his mouth

Er wird sehr verlegen.

„Ja, ja, mein Gott, man muß doch von irgendwas leben, nich?“

„Is ja richtig,“ stochert der Otto im Feuer umher. „Aber schließlich, wozu lebst denn? Bloß so Kientopp und Mädchen, und vielleicht Partei? Is doch alles nicht das richtige.“¹⁶⁴

Fritz legt sich auf den Rücken.

Er kann jetzt nicht mehr ins Feuer sehen. Er blickt in die dunkle Nacht hinauf, er sieht die Sterne an und er sieht die Leuchtfeuer kreisen.

Das Leben ist so schwierig nachts.

Man hat so viele dumme Fragen, die einem bei Tage gar nicht einfallen.

Nachts wird alles so kompliziert und schrecklich schwierig. Da muß man ganz lange in den glänzenden Himmel sehen. [29|30]

Vielleicht, daß man eine Antwort findet.

Eine Sternschnuppe¹⁶⁵ fällt über den halben Himmel. Sie leuchtet hellweiß und verlischt dann ganz plötzlich.

Nichts ist zu hören, als das stumme Rauschen des Wassers und irgendwo ein fernes Rufen.

Vielleicht Hans.

Oder Karle.

Oder Schorsch.

„Sag mal,“ tastet Fritze sich langsam vor und schämt sich schrecklich, „sag mal, glaubst du eigentlich an — — Gott?“

„Nee,“ sagt Otto-otto rasch.

„Nein?“ freut sich Fritz und legt sich halb auf den Arm.

„Nein?“

„Nein. Aber an irgend etwas Großes. So, wie die Nacht hier ist, oder der Himmel, an irgend was, was Winter und Sommer macht, und die Vögel wandern läßt und den Baum wachsen, und das Land hier und mich, ja und was überall ist, und es ist sehr gut, bloß ich kann nicht sagen, was das ist. Ja, und daran glaube ich.“

In Fritz Adern dröhnt es und rauscht.¹⁶⁶

164 Bloß so Kientopp [...] alles nicht das richtige. :: Just movies and girls and maybe the party? None of that is important.

165 die Sternschnuppe -n :: shooting star

166 In Fritz Adern dröhnt es und rauscht. :: [The blood] rushes and roars in Fritz's veins.

Am Hals fühlt er den Puls schlagen.

„Du,“ stößt er hervor, „Otto, du, vielleicht — das Blut?“

„Ich weiß nicht,“ sagt Otto-otto. „Vielleicht.“

Und dann starren zwei Knaben in eine nächtige Flamme in einer Dünenmulde¹⁶⁷...

—

[30/31]

167 die Mulde -n :: swale, hollow